Nachrichten aus der Evangelischen Gesellschaft

Ausgabe 2/2017

Schatten und Licht

Starke Gefühle

Begeisterung

eva

Liebe Freundinnen und Freunde der eva,

man erkennt sie an den leuchtenden Augen, an den verschmitzten Grübchen um die Mundwinkel, am federnden Schritt: Begeisterung heißt, erfüllt zu sein von Freude. Von einer Kraft, die einen dazu bringt, sein Ziel zu verfolgen. Für Marie aus der Villa 103 ist es die Vorfreude auf den Besuch im Erlebnisbad F3, die sie schon jetzt zum Hüpfen bringt. Dafür räumt sie gerne den Tisch ab.

Begeisterung ist wie eine Flamme, die in einem brennt. Das weiß auch Zoran in der Fahrradwerkstatt des Immanuel-Grözinger-Hauses. Wenn er sich über seine Drahtesel beugt und Stunden mit Schrauben verbringt, merkt er gar nicht, wie die Zeit vergeht. Wenn er damit dann auch anderen eine Freude machen kann, begeistert es ihn umso mehr.

Begeisterung ist ansteckend. Das hat Liv jeden Tag erlebt, wenn sie mit ihrem Schützling Nico als Schulbegleiterin in der Schule unterwegs war. Die Freude über sein Vertrauen hat ihr ein Lächeln ins Gesicht gezaubert. Wenn ich sehe, wie begeistert die drei bei der Sache sind, lächle auch ich in Gedanken. Die positive Energie, die von ihnen ausgeht, ist spürbar.

Begeisterung ist etwas Spontanes. Sie nimmt einen ganz ein. Sie kennt keine Grenzen, keine falsche Scheu, keinen Feierabend. Be-geist-erung kann ganz unterschiedlich aussehen und doch macht sie alle gleich: „Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder", schreibt Paulus im Römerbrief. In der Begeisterung werden wir unbeschwert – eben wie Kinder.

Es gibt viele Geister in dieser Welt, die Menschen be-geist-ern möchten. Sie können auch zur Besessenheit werden und die Menschen beherrschen. Doch „wo der Geist des Herrn weht, da ist Freiheit", so Paulus im zweiten Brief an die Korinther. Wenn ich von diesem Geist erfüllt werde, erfahre ich Kraft und Unabhängigkeit. Er macht mich frei, zumindest für einen Moment: frei von den Sorgen zu Hause, frei vom Alkohol, frei von der Langeweile. Be-geist-ert merke ich: Ich bin nicht mehr auf mich allein gestellt mit meinen Problemen. Ich erfahre Gottes Hilfe und Beistand. Manchmal ganz praktisch durch andere Menschen, wie Marie, Zoran und Nico es erfahren dürfen.

Gottes Geist wirkt. Auch durch Menschen.

Der Geist Gottes segne und erfülle (auch) Sie.

Pfarrer Heinz Gerstlauer
Vorstandsvorsitzender

Die Fotos im Heft zeigen nicht immer die beschriebenen Personen. Damit wollen wir die Menschen, über die Sie im Heft lesen, schützen.

Villa 103: feste Abläufe und Regeln vermitteln Geborgenheit

Ein Ort zum Wohlfühlen

Der Weg zu den Träumen führt über die Sterne, die von einem grünen Plakat an der Tür herunterfunkeln. Markus* hat zwei davon gesammelt, Antonia vier, Marie bereits sieben, wie sie voller Freude vorrechnet. Die Neunjährige will unbedingt ins Erlebnisbad F3 nach Fellbach, wofür sie momentan fleißig Sterne sammelt, die etwa fürs Tisch decken oder Wäsche zusammenlegen verteilt werden. „Für so einen großen Ausflug braucht man aber schon 35 bis 40 davon", sagt Henrike Benesch, Erzieherin und offizielle Sternchenbeauftragte in der Villa 103.

Das backsteinrote Fabrikantenhaus aus der Gründerzeit hat sich mit seinen vielen Zimmern und dem großen Garten den Charme vergangener Tage bewahrt. Ein Ort zum Wohlfühlen. Vor fast drei Jahrzehnten hat die eva das Gebäude in Schorndorf-Weiler angemietet, seither wird die Einrichtung täglich ab der Mittagszeit zum vorübergehenden Zuhause von Kindern und Jugendlichen. So traurig die Gründe und Schicksale sind, die sie hierher führen, so wohl und aufgehoben fühlen sie sich in aller Regel in der Einrichtung. Sie sei gerne hier, vor allem wegen der netten Erzieher, erzählt etwa Antonia, die erst seit einem halben Jahr in die Villa 103 kommt.

Die Elfjährige malt an diesem Nachmittag gut gelaunt in einem Buch, am Schreibtisch gegenüber ist ihr älterer Bruder Luca derweil noch mit einer Strafarbeit beschäftigt. In Mathe sei er ganz gut, erzählt er, in Deutsch und Reli eher nicht so. In der obligatorischen Lernstunde, die jeden Tag zur gleichen Zeit angesetzt wird, muss er daher immer wieder mal Zusatzaufgaben erledigen. „Lieber würde ich Fußball spielen", sagt er und lacht dabei verschmitzt. Wie alle Kinder, die derzeit in der Villa betreut werden, hat auch er seinen eigenen Schreibtisch in einem der vier Lernzimmer. „Jeder kann und soll sich seinen Platz selber einrichten und gestalten", erklärt Einrichtungsleiter Michael Leenen.

* *die Namen der Kinder sind geändert*

Der Diplompädagoge ist von der ersten Stunde an Hausherr in der Villa 103. Über die Jahre sei hier ein familienorientierter und ganzheitlicher Ansatz entwickelt worden, der sich am jeweiligen Förderbedarf orientiere, erzählt er. Dieser Ansatz lasse Raum für Kooperationen mit all jenen Menschen und Institutionen, die im Leben des Kindes eine wichtige Rolle spielen.

Eltern und Schule werden von Beginn an in die Erziehungshilfe einbezogen

Viele Kinder müssen große Konflikte innerhalb der Familie aushalten. Manche werden von Mitschülern gemobbt oder kommen aus anderen Gründen nicht mit der Klassengemeinschaft zurecht. Andere leben zu Hause mit psychisch kranken Eltern. Um möglichst passgenau helfen zu können, wird in der Villa 103 ein Betreuungsrahmen erarbeitet. Er ist auf die jeweilige Situation abgestimmt und darauf, jedes Kind persönlich zu fördern. Wichtig sei dabei, so Leenen, Eltern und Schule von Beginn an in die Erziehungshilfe einzubeziehen.

Fünf pädagogisch geschulte Mitarbeitende gehören derzeit zum Team, das sich jeden Tag allerlei einfallen lässt, um den Kindern ein Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit zu vermitteln.

An diesem Tag baut einer der Betreuer nach der Lernstunde unten in der Werkstatt des Hauses mit ein paar Jungs an einer Seifenkiste. Im Toberaum darüber wird derweil mit vollem Einsatz Fußball gespielt. Es sind schöne und unbeschwerte Stunden, die helfen, so manches zu vergessen. Gleichzeitig sollen die Kinder hier aber auch lernen, Regeln einzuhalten und sich an feste Abläufe zu gewöhnen. Sie sollen Freundschaften schließen und in einer Gruppe zurechtkommen. „Das sind ganz wichtige und prägende Erfahrungen", sagt Leenen.

Im Schnitt bleiben die Kinder zwei bis drei Jahre in der Villa. Wenn einer der 18 Plätze frei wird, erzählt Michael Leenen, „stehen die nächsten fünf Familien schon vor der Tür". Eine lange Eingewöhnungszeit braucht es in aller Regel nicht. „Die Kinder eignen sich die Abläufe sehr schnell an und leben sie den Neuen vor", berichtet Henrike Benesch, die seit knapp sechs Jahren zum Team gehört. Als Sternchenbeauftragte ist sie natürlich besonders beliebt und gefragt. Um große und kleine Träume zu erfüllen, verwaltet sie ein stets gut gefülltes Kistchen mit Malstiften, Gummitieren, Bällen und anderen kleinen Spielsachen. „Beim Sternchen sammeln", sagt sie, „sind alle mit Begeisterung dabei."

Markus Heffner
(Journalist)

Die Villa 103 in Schorndorf fördert und betreut Kinder und Jugendliche in einer Tagesgruppe. Erfahrene Pädagogen begleiten die Kinder und ihre Familien in einem zuverlässigen Rahmen. Das gemeinsame Mittagessen, die Hausaufgabenbetreuung, Aktivitäten in Fördergruppen oder Einzelstunden bieten einen strukturierten Tagesablauf.

Mehr dazu erfahren Sie gerne bei der
Villa 103
Michael Leenen
Schorndorfer Straße 103
73614 Schorndorf
Tel. 0 71 81.6 06 92-17
Fax 0 71 81.6 06 92-18
Michael.Leenen@eva-stuttgart.de

Michael Leenen

Die Fahrradwerkstatt des Immanuel-Grözinger-Hauses

„Wenn ich was tue, dann tue ich's von Herzen"

Das Häuschen zwischen dem Nachbarschaftscafé „TaS" und dem großen Garten des Immanuel-Grözinger-Hauses ist das Reich von Zoran Vavra. Jedes Stück Platz wird genutzt, beherbergt Reifen und Rahmen, Schläuche und Sättel und jede Menge Werkzeug – alles, was eine Fahrradwerkstatt eben so benötigt.

Neben der Werkbank ist ein Kinderfahrrad aufgebockt. Eine Nachbarin hat es vorbeigebracht, mitsamt dem Wunsch, es für ihre Tochter generalzuüberholen. „Wenn ich Gas gebe, brauche ich einen Tag für so ein Rad", meint Zoran Vavra. Im Sommer, wenn die Fahrrad-Saison läuft, gibt er richtig Gas, jeden Tag, in der Regel von 9 bis 16 Uhr. Obwohl er es nicht müsste: Der 67-Jährige arbeitet ehrenamtlich. Er will es. Es macht ihm Spaß.

Es gab andere Zeiten in seinem Leben. Zeiten, die mit Spaß nicht viel zu tun hatten. Alkohol, Kokain, Heroin – Zoran Vavra war viele Jahre lang suchtkrank. Nach seiner Scheidung Anfang der neunziger Jahre „ist's verrutscht". Immerhin: seiner Arbeit als Industriemonteur konnte er trotz Drogensucht noch jahrelang nachgehen. „Ich habe immer gedacht, es geht schon." Bis 2007. Da hieß es plötzlich: Diagnose Lungenkrebs. Zoran Vavra verlor seine Arbeit. Es fehlte an Geld. Das Jobcenter übernahm die Kosten für seine Drei-Zimmer-Wohnung nicht, er verlor auch sie. So kam er schließlich ins Immanuel-Grözinger-Haus. Teilstationär lebte er im Männerwohnheim in Stuttgart-Rot,

Zoran Vavra möchte „etwas zurückgeben". Er möchte arbeiten, etwas Sinnvolles und Freudvolles tun. Etwas, das ihm hilft, weiterhin den Abstand zur Drogenszene zu halten. Etwas, das ihm gesundheitlich möglich ist und wenigstens ein bisschen seine geringe Rente aufstockt. Ein „normaler" Job auf dem freien Arbeitsmarkt wäre mit der krankheitsbedingten hundertprozentigen Behinderung nicht denkbar. Doch in die Fahrradwerkstatt kann er sich völlig einbringen. Zumal im Grunde Zoran Vavra die Fahrradwerkstatt ist.

„Ich habe von heute auf morgen keine Drogen mehr konsumiert."

immer wieder unterbrochen von Krankenhaus-Aufenthalten. Operation, Chemotherapien – zwei Jahre lang kämpfte Zoran Vavra gegen die schwere Krankheit. Mit Erfolg. Heute, zehn Jahre nach der schlimmen Diagnose, gilt er als geheilt. „Es ist wichtig, dass man sich bewegt", sagt er. „Man sollte sich nicht aufgeben."

Es war eine Zeit, die sein Leben veränderte. Die Krankheit hatte ein Gutes: „Ich habe von heute auf morgen keine Drogen mehr konsumiert." Und das Immanuel-Grözinger-Haus gehört immer noch zu seinem Leben, obwohl er schon vor Jahren eine eigene kleine Wohnung bezogen hat. Wohl, weil „es nicht nur ein Wohnort" war, damals. Die Unterstützung, die Gespräche vor allem mit „seiner" Sozialarbeiterin, sie haben Spuren hinterlassen.

Vor rund vier Jahren hat er sie mit aufgebaut, seither betreut er sie. „Hier bin ich mein eigener Chef. Ich kann entscheiden, wann ich was tue, das liegt mir", sagt der gelernte Maschinenschlosser. Das, was er tut, wird gerne genutzt. Manche

Bewohner des Immanuel-Grözinger-Hauses bringen ihre Räder vorbei, vor allem aber die Bewohner des Stadtteils. Für eine Reparatur oder Überholung sind die Materialkosten zu übernehmen, der Rest läuft auf Spendenbasis. Wer einen neuen Drahtesel sucht, wird hier ebenfalls fündig; im Verschlag neben der Werkstatt stehen allerhand überholte Gebrauchträder zum Verkauf bereit.

Zoran Vavras Begeisterung für Mechanik wird auch anderswo geschätzt: beim Gemeindepsychiatrischen Zentrum Freiberg der eva gleich nebenan. Hier kümmert er sich zweimal in der Woche darum, dass die Dienstfahrzeuge fahrtüchtig bleiben.

„Ich bin zufrieden, ehrlich!"

„Wenn ich was tue, dann tue ich's von Herzen", sagt Zoran Vavra. Nichts zu tun scheint für ihn keine Option zu sein. Außer vielleicht, die VfB-Spiele in der Kneipe zu verfolgen. Aber das ist ja nicht nichts, das ist verdienter Feierabend.

Was wünscht er sich für die Zukunft? „Dass mir meine Gesundheit erlaubt, dass ich hier weiterarbeiten kann", meint er. „Ich bin zufrieden, ehrlich!"

Laura Köhlmann
(Journalistin)

Das Immanuel-Grözinger-Haus bietet seit über fünfzig Jahren alleinstehenden Männern Unterkunft und soziale Betreuung. Von den aktuell 144 Bewohnern nehmen etwa 40 an Beschäftigungsangeboten in der Gärtnerei, den Werkstätten, der Haustechnik und Hauswirtschaft teil. Diese Arbeit gibt ihrem Tag Struktur.

Die Arbeit trägt auch zur sozialen Teilhabe im Stadtteil bei. So ist etwa das Nachbarschaftscafé TaS ein gern genutzter Treffpunkt für die Bewohner des Stadtteils. Und auch der Fahrradservice wird gerne von den Nachbarn in Anspruch genommen. Das Gartenprojekt hat in diesem Jahr auch die Jury des Stuttgarter Bürgerpreises überzeugt: Anfang 2017 hat das Projekt den Preis in der Kategorie „Nachhaltigkeit" erhalten.

Mehr dazu erfahren Sie gerne beim
Immanuel-Grözinger-Haus
Markus Vordermeier
Böckinger Straße 5
70437 Stuttgart
Tel. 07 11.84 87 04 61
Fax 07 11.84 87 04-99
markus.vordermeier@eva-stuttgart.de

Markus Vordermeier

Kinder mit Besonderheiten besuchen eine Regelschule – unterstützt durch Schulbegleiter

Wenn Beziehungen und Gefühle ein unlösbares Rätsel sind

Montagmorgen, 8 Uhr. Nico* betritt das Klassenzimmer der 5b. Die Lautstärke im Raum scheint ihn zu erschlagen. Das Sonnenlicht, das durch das offene Fenster fällt, blendet ihn. Mit gesenktem Kopf trottet er zu seinem Einzelplatz in der letzten Reihe. Er ist sorgsam darauf bedacht, die anderen Schüler nicht zu berühren oder auch nur anzusehen. Bedächtig sortiert er auf seinem Tisch die Hefte nach Größe und die Stifte nach Farbe.

** Name geändert; das fotografierte Kind stellt weder Nico noch Luis dar, sondern ein anderes Kind, das einen Schulbegleiter hat*

Etwa zur gleichen Zeit ist auch der neunjährige Luis* in seiner Klasse angelangt. Er kann nicht still sitzen. Zuerst zuckt er nur mit dem Fuß, dann rutscht er unruhig auf seinem Platz hin und her. Schließlich steht er auf, um eine Runde, vielleicht auch zwei und – wenn der Lehrer ihn nicht rechtzeitig aufhält – gerne auch drei Runden durch die Klasse zu rennen.

Schüler, die wie Nico an Autismus oder Luis an der Aufmerksamkeitsdefizit-/ Hyperaktivitätsstörung ADHS leiden, gibt es an deutschen Schulen weit mehr, als viele ahnen. Schon die alltäglichen schulischen Aufgaben sind für diese Kinder eine große Herausforderung. Autisten können sich nur schwer in die Klassengemeinschaft integrieren: ihnen fällt es sehr schwer, mit Menschen zu reden oder das Sozialverhalten der Mitmenschen zu verstehen. Beziehungen und Gefühle sind für sie meist ein unlösbares Rätsel, sie leben lieber zurückgezogen in ihrer eigenen Welt. Die Mitschüler, die zu jung sind, um das Verhalten des Autisten zu verstehen, halten diesen für sonderbar. Dadurch wird er häufig zu jemand, über den man Witze reißt – er wird aus der Klassengemeinschaft ausgeschlossen.

„Da kommt der Aggressive", sagen die Mitschüler

Das Kind mit ADHS hat ganz andere Probleme, doch auch diese führen leicht dazu, dass es von den Mitschülern schräg angesehen wird. Luis ist aufgedreht, kann sich schwer auf seine Aufgaben im Unterricht konzentrieren und explodiert schnell, wenn ihm etwas nicht passt. „Da kommt der Aggressive", sagen die Mitschüler nicht nur einmal am Tag. Das trägt dazu bei, dass der Junge noch schneller wütend wird.

Egal, ob ein Kind autistisch veranlagt ist oder an ADHS leidet – es ist stets der Außenseiter der Klasse. Das schwarze Schaf, das durch seine Andersartigkeit zur Zielscheibe wird. Die Lehrer, die sich auch um über zwanzig andere Mädchen und Jungen kümmern müssen, haben meist weder die Zeit noch die Nerven, angemessen auf diese Kinder einzugehen. Sie können sie kaum so fördern, wie es nötig wäre.

Deshalb hat die eva vor einigen Jahren für Kinder wie Nico und Luis die Schulbegleitung ins Leben gerufen. Jugendliche können bei einem Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) die Verantwortung für eines dieser Kinder übernehmen und es im Schulalltag unterstützen. Ich habe nach meinem Abitur ein Jahr lang ein solches FSJ gemacht. Nicht nur, um die Zeit nach dem Schulabschluss zu überbrücken. Ich wollte mich auch beruflich orientieren und einen sozialen Beitrag für die Gesellschaft leisten.

Vor Beginn des neuen Schuljahres sind ich und eine Gruppe von etwa zwanzig anderen Schulbegleiterinnen und -begleitern von Fachkräften der eva sorgfältig auf unsere Rolle als Schulbegleiter vorbereitet und geschult worden. Meine Tätigkeiten in der Schule waren vielfältig: mal habe ich Aufgaben im Unterricht erklärt, mal bei Streitereien dabei geholfen, den Konflikt zu lösen. Dann habe ich wieder „mein" Kind während der Pausen oder bei Ausflügen begleitet. Wenn Nico im Unterricht zu unruhig geworden ist, bin ich mit ihm nach draußen gegangen, um eine Runde zu laufen oder um etwas zu spielen.

Im Klassenzimmer habe ich den Arbeitsmaterialien von Nico einen festen Platz auf dem Tisch gegeben. Das Mäppchen lag immer an der oberen Kante, die noch zu erledigenden Aufgaben habe ich links von ihm platziert und die bereits erledigten nach rechts gelegt. Daneben habe ich

versucht, eine gute Beziehung zu dem autistisch veranlagten Kind aufzubauen. Ich habe ihm viele Fragen gestellt über seine Interessen oder seine Erlebnisse am Wochenende; in den Pausen haben wir meistens miteinander geredet und nebenher Papierflieger gebastelt oder Mandalas gemalt.

In dem Jahr als Schulbegleiterin war ich nicht auf mich allein gestellt, sondern habe mit den Fachberaterinnen der eva, mit den Eltern, den Lehrern und dem Jugendamt kooperiert. Dreimal im Schuljahr haben so genannte Kontraktgespräche stattgefunden: wir haben uns zusammengesetzt, um zu klären, was bisher gut lief und woran noch gearbeitet werden muss.

Die Schulbegleitung ist nicht nur für die betreuten Kinder eine gute Sache. Ich habe in diesem Jahr viele interessante und lehrreiche Dinge erlebt. Jeder

Das FSJ bei der eva: ein unvergessliches Jahr

Tag hat neue Herausforderungen gebracht. Dadurch habe ich mehr über mich selbst und meine Mitmenschen gelernt. Das FSJ bei der eva wird ein unvergleichliches und unvergessliches Jahr für mich bleiben.

Montagmorgen, 8.01 Uhr: während Nico sich mit gesenktem Kopf auf seinen Stuhl setzt und Luis eine allerletzte Runde durchs Klassenzimmer rennt, hat sich dank der eva etwas Entscheidendes geändert: an ihrem Sitzplatz wartet jemand mit einem herzlichen Lächeln auf sie. Jemand, der ihnen jederzeit beisteht.

Liv Rückert
(ehemalige Schulbegleiterin)

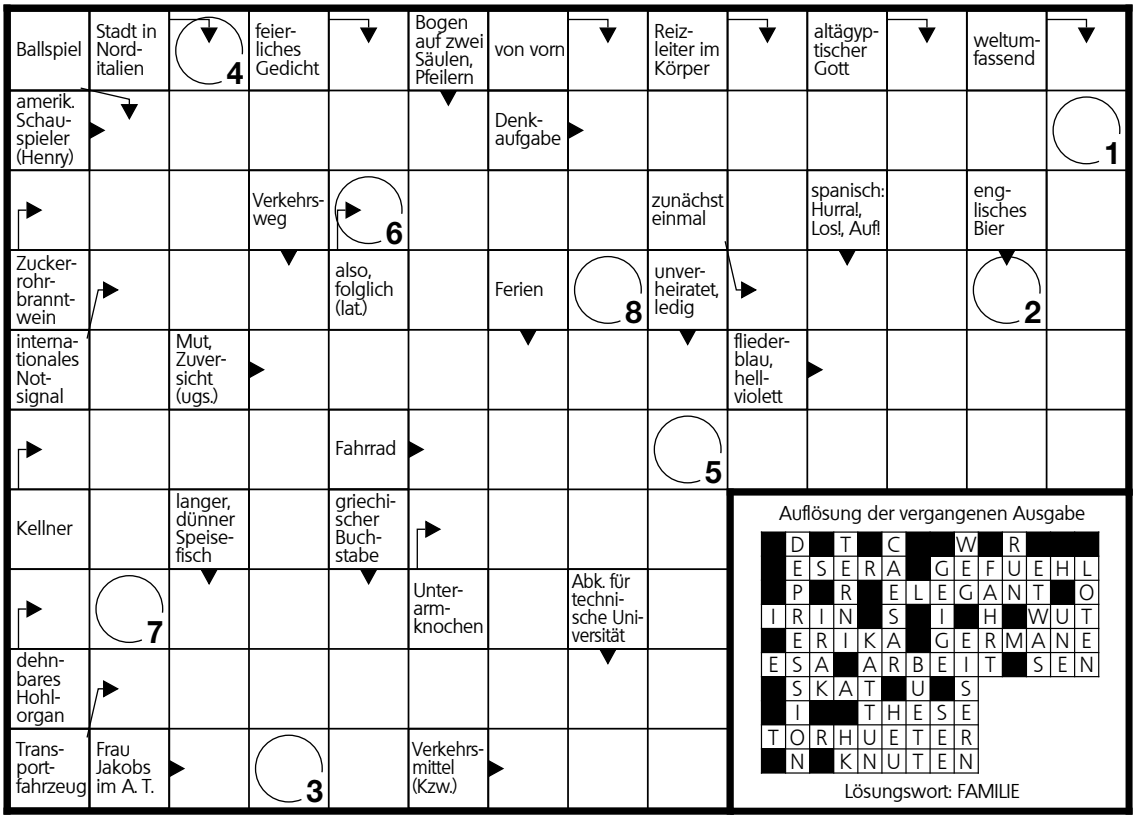
Die Schulbegleitung ermöglicht Kindern mit Besonderheiten wie Autismus oder Aufmerksamkeitsdefizit-/ Hyperaktivitätsstörung (ADHS), eine Regelschule zu besuchen. Junge engagierte Menschen begleiten diese Kinder im Schulalltag. Sie haben unterschiedliche Aufgabenfelder. Manche Kinder leiden an einem Trauma oder kommen aus schwierigen sozialen Verhältnissen, andere haben eine Behinderung. Wichtig ist, Vertrauen zu den Jungen und Mädchen aufzubauen, sich für ihre Probleme Zeit zu nehmen und mit ihnen darüber zu sprechen. Oberstes Ziel der Schulbegleitung ist nicht, dass das Kind gute Noten schreibt. Am wichtigsten ist, das Kind zu unterstützen und ihm Sicherheit anzubieten.

Interessenten für ein FSJ sind herzlich willkommen.

Mehr darüber erfahren Sie gerne bei der Fachberatung für Schulbegleitung
Nancy Weise
Tapachstraße 64
70437 Stuttgart
Tel. 07 11.84 88 07 11
Nancy.Weise@eva-stuttgart.de

Nancy Weise

Leichten Fußes mit kleinem Gepäck



1 2 3 4 5 6 7 8

Unser Kreuzworträtselgewinn in dieser Ausgabe könnte Ihr Begleiter für kleine frühsommerliche Ausflüge werden. Eine Mädchengruppe der Mobilen Jugendarbeit Stuttgart-West hat die Umhängebeutel gebatikt – jeder ist ein Unikat! Auch die Mädchen planen einen Ausflug: beim eva-Bazar haben sie gebatikte Taschen und Beutel verkauft, um sich das Fahrgeld zu verdienen. Haben auch Sie schon ein Ziel vor Augen?

Wenn Sie das richtige Lösungswort rechtzeitig einsenden und Ihre Karte gezogen wird, können Sie losziehen – leichten Fußes und mit kleinem Gepäck. Für Ihre Teilnahme können Sie die Postkarte nutzen, die Schatten und Licht beiliegt. Einsendeschluss ist der 20. Juni 2017. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Namen der drei Gewinner werden in der nächsten Ausgabe von Schatten und Licht veröffentlicht.

Gewinner unseres Kreuzworträtsels in Heft 1/2017

Die Lösung war diesmal nicht ganz einfach – beim Lösungswort „Familie“ hat versehentlich ein Buchstabe gefehlt. Wir haben trotzdem 91 richtige Einsendungen erhalten. Je zwei duftende handgemachte Seifen haben gewonnen:

- Doris Hamann, Eislingen
- Friedrich Kluckhuhn-Wittemeier, Münster-Nienberge
- Elsbeth Stoll, Pfullingen

Kurz informiert

Ministerpräsident und Verkehrsminister zu Besuch

Gleich zwei prominente Landes-Politiker haben am 23. März eva-Dienste besucht: Ministerpräsident Winfried Kretschmann war im Tagestreff Nürtingen, der in diesem Jahr sein 20-jähriges Bestehen feiert. Der Treff ist als wichtige Anlaufstelle für Menschen in Armut und Wohnungsnot nicht mehr wegzudenken. Das weiß auch der baden-württembergische Ministerpräsident: er hat die Patenschaft für die Einrichtung übernommen. Er zeigte sich bei seinem Besuch von den Erzählungen der Besucher und Ehrenamtlichen beeindruckt. Wenn er durchs Land fahre, komme ihm oft der Gedanke, dass es Baden-Württemberg gut gehe. „Wir haben starke Kommunen und innovative Unternehmen", so Kretschmann. „Aber eines unserer größten Pfunde ist, dass sich in unserem Land so viele Menschen wie Sie ehrenamtlich engagieren."

Der Minister für Verkehr und Infrastruktur, Winfried Hermann, hat das neue Gemeindepsychiatrische Zentrum der eva in Stuttgart-Möhringen besucht. Hier werden psychisch erkrankte Menschen beraten, unterstützt und begleitet, sie können ein Tagescafé besuchen oder Arbeitsangebote wahrnehmen. „Die Arbeit der eva schätze ich sehr", erklärte Hermann.

eva-Gartenprojekt mit Bürgerpreis ausgezeichnet

Der 1,2 Hektar große Garten direkt neben dem Immanuel-Grözinger-Haus ist ein wahres Kleinod in Stuttgart-Rot. Obstbäume, Beerensträucher, Blumenbeete, Gewächshäuser – soweit das Auge reicht. Dazwischen haben Hühner- und Gänsestall sowie Bienenstöcke ihren Platz. Die Bewohner des Männerwohnheims, die mit vielen sozialen Problemen belastet sind, finden hier eine sinnvolle Beschäftigung, die verloren geglaubte Fähigkeiten wieder freilegt und den Männern ihr Selbstwertgefühl zurückgibt. Dieses Konzept hat auch die Jury des Stuttgarter Bürgerpreis 2017 überzeugt: Sie kürte das Gartenprojekt in der Kategorie „Nachhaltigkeit" zu einem der beiden Gewinner.

Welches Land wollen wir sein?

Etwa 450 Frauen und Männer haben am 23. Februar im Hospitalhof mit fünf prominenten Podiumsgästen über soziale Ungleichheit und die

Zukunft Deutschlands diskutiert. Sie sind über das Erstarken des Rechtspopulismus, über Rassismus und die Ängste vor gesellschaftlichen Umbrüchen ins Gespräch gekommen. Eingeladen hatten das Evangelische Bildungszentrum Hospitalhof, das Deutsch-Türkische Forum Stuttgart, die eva und das Renitenztheater. Ulrich Lilie, Präsident der Diakonie Deutschland, wies auf drängende Fragen hin: dass der soziale Wohnungsbau vernachlässigt wurde und die Eliten der Gesellschaft sich in eigenen Parallelwelten bewegen. „Die soziale Ungleichheit ist das größte Problem, darüber müssen wir reden."

Ein Bank-Geheimnis anderer Art

Bank-Geheimnis – dabei denkt kaum jemand an eine Bank, auf der sich Menschen niederlassen und ausruhen. Doch genau darum geht es bei einer neuen Bank aus robusten Eiche-Holzbalken, die zu Beginn der Freiluftsaison 2017 auf dem Hospitalplatz aufgestellt worden ist. Sie soll in dem neu gestalteten Hospitalviertel ein Zeichen dafür setzen: hier haben weiterhin auch Menschen mit sozialen Problemen ihren Platz. Denn auch Menschen haben Geheimnisse – ob sie ungewollt schwanger, arm oder suchtkrank sind. Darauf will die Bank mit dem eingebrannten Schriftzug „Bank-Geheimnis" hinweisen. Die Bank wurde aus Mitteln der Städtebauförderung vom Bund, dem Land Baden-Württemberg und der Stadt finanziert. Die eva hat die Patenschaft für die Bank übernommen.

Zehn Jahre Famos

Basteln, den nah gelegenen Wald erkunden, Plätzchen backen, klettern gehen: So unterschiedlich die Kinder und deren Bedürfnisse, so vielfältig ist auch das, was hinter dem Namen Famos steckt. Seit zehn Jahren unterstützt das Sozialraumprojekt Schülerinnen und Schüler an der Silcherschule in Weinstadt. Es richtet sich an Kinder, die durch ihr soziales Verhalten auffallen und sich nur schwer in die Klassengemeinschaft integrieren können. Das Besondere daran: In der Gruppe lernen die Mädchen und Jungen nicht nur allerhand von- und miteinander, sie haben auch jede Menge Spaß dabei. Neben der Arbeit mit den Kindern gibt es regelmäßige Gespräche mit den Eltern sowie gemeinsame Eltern-Kind-Angebote.

Erfolgreiches Streetworkprojekt präsentiert

Das Europaviertel zieht täglich Tausende von Menschen an. Neben dem Milaneo sind

insbesondere die Stadtbibliothek und der Mailänder Platz attraktiv. Dabei bleiben allerdings Konflikte und Konfrontationen nicht aus – gerade auch durch Jugendliche. Von April bis Juni 2016 hat die Mobile Jugendarbeit deshalb gemeinsam mit der Stadtbibliothek und anderen Projektpartnern ein Streetwork-Projekt durchgeführt, das wissenschaftlich begleitet wurde. Die Ergebnisse zeigen: Die Mobile Jugendarbeit könnte auch hier dazu beitragen, dass Konflikte zwischen Cliquen und Erwachsenen konstruktiv bearbeitet werden. Ein Anschlussprojekt wäre sinnvoll. Dessen Finanzierung ist allerdings noch offen.

Bewährt und geschätzt: Die eva-Broschüre zu Nachlass und Testament

Mit dem Nachlass Gutes tun

Niemand ist verpflichtet, ein Testament zu verfassen. Vielen Menschen genügt die gesetzliche Erbfolge, um ihren Nachlass zur Zufriedenheit zu regeln. Doch sobald man mit seinem Nachlass **Menschen oder eine gemeinnützige Organisation außerhalb der gesetzlichen Erbfolge bedenken möchte**, wird ein Testament benötigt.

Wir wissen alle nicht, wann wir von dieser Welt abberufen werden. Heute, morgen, in zehn oder gar dreißig Jahren? Ein Testament ist daher nur selten ein Schlusspunkt im Leben, sondern vielmehr eine Zwischenbilanz, ein kurzes Innehalten.

Wen möchten Sie versorgt wissen? Welches Pflänzchen wollen Sie gießen? Was soll in Erinnerung bleiben? Solche und ähnliche Fragen lassen sich in einem Testament klären.

In der bewährten und hilfreichen Broschüre „Nachlass und Testament" werden **wichtige Fragen beantwortet. Sie hilft Ihnen, Ihr eigenes Testament zu verfassen**.

Vielleicht können wir auch Sie gewinnen, die vielfältigen Aufgaben der eva mit einem Vermächtnis aus Ihrem Nachlass zu bedenken. Möglicherweise möchten Sie sogar die eva oder eva's Stiftung als Erbin einsetzen. **All dies erklären wir anschaulich und in leichten Worten**.

Bestellen Sie jetzt

Sie können die Broschüre **kostenfrei** mit dem beiliegenden Bestell-Coupon (unter dem Zahlschein) anfordern. Sie können sie auch telefonisch bestellen unter 07 11.20 54-3 16 oder per E-Mail an debora.friedrich@eva-stuttgart.de.

Ob in Form von Bargeld oder als Immobilie: Jedes Vermächtnis an die eva oder an eva's Stiftung hilft unserer sozialen und diakonischen Arbeit.

Wenn Sie die eva oder eva's Stiftung als Erbin einsetzen oder mit einem Vermächtnis bedenken wollen, beraten wir Sie gerne. Bitte wenden Sie sich an Kai Dörfner, den Leiter des Bereichs Freunde und Förderer / Geschäftsführer von eva's Stiftung. Gerne kommt er auch zu Ihnen nach Hause.
Telefon: 07 11.20 54-2 89, E-Mail: kai.doerfner@eva-stuttgart.de.

Zwei Minuten Hoffnung

Was ist das für ein Geist, den Gott uns schenkt?

Wie viele Gedanken haben Sie sich schon über den Heiligen Geist gemacht? Ich frage mich manchmal, was für ein Geist es ist, den Gott uns schenkt. Der zweite Timotheusbrief setzt uns auf eine Spur. Dort steht: „Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. " (2.Tim 1,7)

Wenn ich mich umsehe in dieser Welt, dann habe ich oft das überwältigende Gefühl: die Geister der Angst beherrschen unser Leben. Da gibt es Machthaber, die versuchen, ihre Macht mit Terror zu erhalten. Die Macht solcher Diktatoren und anderer skrupelloser Menschen fußt allein auf dem Geist der Furcht. Auch versagende Techniken wie die, die eine Atomkatastrophe auslösen, verbreiten diesen Geist.

Wie oft geht es mir so, dass Angst und Unsicherheit mich hektisch machen oder lähmen. Gut, wenn ich dann höre: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht…". Es ist, als ob der Autor des Briefes mir zuruft: sieh nicht auf deine Schreckensgeister, sondern auf den Geist Gottes. Er schenkt dir Kraft, Liebe und Besonnenheit.

Und wahrhaftig, ich sehe Menschen, die ohne Gewalt für ihre Freiheit eintreten. Ich sehe, wie Menschen sich noch heute der Opfer von Tschernobyl geduldig und liebevoll annehmen. Ihr Handeln ist wirklich geleitet vom Geist der Liebe.

Das möchte ich mir vornehmen: In den kleinen und den großen Momenten des Lebens auf den Geist zu achten, der Kraft gibt, der Liebe schenkt und zur Besonnenheit einlädt.

Gott schenke mir und Ihnen zu diesem Vorhaben seinen heiligen Geist!

Eva Lemaire
Pfarrerin in Hömberg-Zimmerschied

Zwei Minuten Hoffnung wählen: Die Telefonbotschaft der eva unter 07 11. 292 333 wechselt täglich.

Impressum
„Schatten und Licht" wird für die eva – Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V. von Heinz Gerstlauer herausgegeben und erscheint vierteljährlich. **Anschrift**: Evangelische Gesellschaft, Büchsenstraße 34/36, 70174 Stuttgart, www.eva-stuttgart.de
Telefon Spenden und Vertrieb: 07 11.20 54-3 16; **Redaktion**: Ulrike Herbold; **Telefon Redaktion**: 07 11.20 54-3 21; **Layout**: Wintergerst und Faiss; **Druck auf reinem Recylingpapier**: Grafische Werkstätte der BruderhausDiakonie; **Fotos**: Meike Jung, Annette Kosakowski, Clemens Matern, Edwin Meinhold, Reiner Pfisterer, Martin Stollberg; **Titelbild**: Martin Stollberg

eva – Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.
Spendenkonto:
Evangelische Bank eG
IBAN: DE53 5206 0410 0000 2345 67
BIC: GENODEF1EK1

Im Verbund der Diakonie